

Protokoll

zu
Projekt
Datum
Seite(n)

Denkmalpflegerisches Kolloquium
Gendarmenmarkt - Nutzungs- und Gestaltungskonzeption
02.12.2009, 11.00 Uhr / Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt
Seite 1 von 6

Teilnehmer	Frau Reich-Schilcher Frau Jirku Herr Dr. von Krosigk Herr Lingenauber Herr Eckert Herr Prof. Stadt Herr Rehwaldt Frau Bartsch	SenStadt – SenBauDir 5 SenStadt – II D21 Landesdenkmalamt Berlin Landesdenkmalamt Berlin Landschaftsarch./ FP Historie StadtPlan – Verkehrsplanung Rehwaldt LA Rehwaldt LA	Claudia.Reich-Schilcher@senstadt.berlin.de Almut.Jirku@senstadt.berlin.de Klaus.Krosigk@senstadt.berlin.de Klaus.Lingenauber@senstadt.berlin.de reinald.eckert@arcor.de mail@staadtplan.de till.rehwaldt@rehwaldt.de isabel.bartsch@rehwaldt.de
------------	--	---	--

Verteiler wie Teilnehmer sowie:

Frau Dr. Tille Frau Irmischer Herr Baumgart Herr Stahn Frau Ernst Frau Freitag Herr Wohlfarth von Alm Herr Schmitz Herr Dittrich Frau Radatz	SenStadt – SBD/OD SenStadt – VII B14 BA Mitte – Naturschutz BA Mitte – Denkmalschutz BA Mitte – Denkmalschutz BA Mitte – Grünflächenamt SenStadt – VII D1 BA Mitte – Denkmalschutz BA Mitte – Grünflächenamt BA Mitte – Grünflächenamt	Dagmar.Tille@senstadt.berlin.de Karin.Irmischer@senstadt.berlin.de frank.baumgart@ba-mitte.verwalt-berlin.de burkhard.stahn@ba-mitte.verwalt-berlin.de sabine.ernst@ba-mitte.verwalt-berlin.de kirsten.freitag@ba-mitte.verwalt-berlin.de Horst.Wohlfarth-von-Alm@senstadt.berlin.de guido.schmitz@ba-mitte.verwalt-berlin.de siegfried.dittrich@ba-mitte.verwalt-berlin.de karin.radatz@ba-mitte.verwalt-berlin.de
---	---	--

Anlagen: Teilnehmerliste

1

Einführung

Begrüßung

Landeskonservator Herr Prof. Dr. Haspel eröffnet die Veranstaltung und weist auf die Notwendigkeit dieses Informations- und Meinungsaustausches zum Gendarmenmarkt. Wichtiges Ziel sei die Klärung des Umgangs mit den Relikten einzelner Entwicklungsstufen des Platzes. In diesem Zusammenhang betont er den Erhalt bestehender und die Ergänzung zusätzlicher historischer Zeitfenster. Der Platz soll in seiner Gestaltung zeitgemäßen Nutzungen gerecht werden; aktuelle Fehlnutzungen müssen allerdings eingeschränkt bzw. verboten werden.

Herr Dr. von Krosigk gibt einen kurzen Überblick über Berliner Stadtplätze und deren historische Funktionen und Bedeutungen. Er berichtet beispielhaft über die Erfahrungen bezüglich einiger Wiederherstellungsvorhaben von Berliner Stadtplätzen seit den 1990er Jahren.

2

Fachbeiträge

Städtebau-liche und baugeschichtliche Aspekte zum Gendarmenmarkt

Prof. Dr. Demps spricht im Bezug auf die Recherche der Historischen Entwicklung des Gendarmenmarktes über die schlechte Quellenlage aufgrund Kriegs- und Nachkriegsverlusten. Er referiert über die frühen Phasen der Platzgestaltung im Hinblick auf die städtebauliche Entwicklung der Friedrichstadt und die Kontakte zwischen den Architekten und Entscheidungsträgern. Herr Prof. Dr. Demps verweist auf die damalige Priorität der Angelegenheit Gendarmenmarkt. Aufgrund der Wichtigkeit des Bauvorhabens sei die schriftliche Korrespondenz zwischen Gontard und Friedrich Wilhelm II. abgebrochen und stattdessen persönlich fortgeführt worden.

Herr Prof. Dr. Demps spricht sich dafür aus, dass zukünftig von Türmen und nicht von Domen gesprochen werden sollte, da es sich bei den Anbauten nicht um kirchliche Bauten handelt. In den zukünftigen Betrachtungen sollten immer fünf Gebäude – ursprünglichen Kirchenbauten, domartigen Turmbauten und Schauspielhaus – berücksichtigt werden.

Zwischenmoderation

Herr Dr. von Krosigk betont nochmals die Notwendigkeit der Klärung des Umgangs mit dem historischen Erbe und betont die historische und aktuelle Wichtigkeit des Anliegens

Protokoll

zu
Projekt
Datum
Seite(n)

Denkmalpflegerisches Kolloquium
Gendarmenmarkt - Nutzungs- und Gestaltungskonzeption
02.12.2009, 11.00 Uhr / Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt
Seite 2 von 6

Gendarmenmarkt.

Stadtarchäo-
logische
Aspekte und
Anforderungen
am
Gendarmen-
markt

Frau Dr. Wagner zeigt die Lage und städtebauliche Anbindung des Gendarmenmarktes im Kontext der Stadtentwicklung. Sie berichtet von acht Einträgen in den Bodenfunde-Katalog. Mit Schließung der Friedhöfe der deutschen und französischen Kirchgemeinde sind Umbettungen vorgenommen worden. Dennoch sind im Bereich der ehemaligen Friedhöfe Skelette und Grabbeigaben gefunden worden. Frau Dr. Wagner spricht sich für eine fachgerechte Dokumentation der bisherigen und zukünftigen Funde und eine nachträgliche Bestattung derer auf den jeweiligen aktuellen Friedhöfen aus. Eine dauerhafte Einlagerung der Funde in Depots wird abgelehnt.

Gartenhisto-
rische
Einführung

Herr Eckert gibt einen Überblick über die gartengeschichtlichen Phasen. Dabei geht er auf die Dreiteilung des Architekturplatzes durch die durch Poller abgetrennte Jäger- und Taubenstraße und auf die reduzierte Ausstattung des Platzes ein. Ein Brunnen vor dem Langhans-Bau diente zu Marktzwecken. Er erläutert den ersten Entwurf für einen Schmuckplatz vor dem Schauspielhaus mit stark befahrenen Diagonalstraßen, vereinfacht ausgeführten Schiller-Denkmal und die Fassaden verdeckenden Gehölzen. Der aus diesen Missständen und der Verlegung des Marktes in die neuen Markthallen resultierende Neuentwurf von Hermann Mächtig wird erläutert. Weiterhin werden die Nachkriegsnutzungen, Wiederaufbautätigkeiten und gestalterische Aspekte der Neugestaltung des „Platzes der Akademie“, insbesondere der Bezug der Außenraumgestaltung zur Architektur beschrieben.

Zwischen-
moderation

Herr Dr. von Krosigk betont die Notwendigkeit „das Schöne mit dem Nützlichen“ zu verbinden (Beispiel: Wasserbecken für Marktzwecke auf dem Architekturplatz).

Herr Lingenauber führt aus, dass im Zweiten Teil des Kolloquiums die Gestaltung der DDR-Zeit durch Darstellungen von Vergleichsbeispielen kritisch gewürdigt und durch Zeitzeugen detailliert dargelegt werden soll.

Umgang mit
bedeutenden
Stadtplätzen in
Zentren der
DDR 1945-
1988

Herr Dr. Fibich stellt die vier wichtigsten Etappen der Platzgestaltung in der DDR dar.

1. Der Zentrale Platz in den 1950er Jahren mit seinen formalen Ähnlichkeiten zu den Gestaltungen des Nationalsozialismus. Dabei werden insbesondere folgende Gestaltungsprinzipien erläutert: Wirkung der rahmenden Architektur, wenig Großgrün, gerasterte Platzbeläge, reduzierte Ausstattung.
2. Die Fußgängerbereiche in den Stadtzentren in den 1960er Jahren. Anhand von Beispielen wird die beabsichtigte Synthese aus Architektur und Landschaftsarchitektur durch das Zusammenspiel repräsentativer Bauten und intensiv gestalteten Schmuckpflanzungen und Ausstattungsdetails erläutert. Es wird zusätzlich auf die kulturelle und konsumorientierte Bedeutung dieser Gestaltungsbereiche eingegangen.
3. Wohngebietszentren. Die Kreativität in der landschaftsarchitektonischen Gestaltung dieser Zeit wurde stark durch eine eng begrenzte verfügbare Materialpalette eingeschränkt. Dennoch entstanden in dieser Zeit einzelne künstlerisch wertvolle Unikate (z. B. Wasserspiele, Kunstobjekte), die heute Ausdruck dieser Zeitepoche und damit von hohem Denkmalwert sind.
4. Innenstadtplätze. Die Rückbesinnung zum Zentralen Platz und das Problem der Materialknappheit werden erläutert. Anhand von Beispielpätzen werden für diese Zeit typische verfolgte Gestaltungsprinzipien vorgestellt, wie z. B. die richtungslosen, bis an die Gebäude heranragenden Platzteppiche, deren „steinerne Offenheit“ auch Nutzungsoffenheit suggerieren sollte und die Tendenz zur reduzierten Ausstattung. Dargestellt wird auch die zunehmende Berücksichtigung der Denkmalpflege durch den Kulturbund.

Abschließend steht die Frage des denkmalpflegerischen Umgangs mit der Erscheinung des Materialmangels und der Gestaltungseinschränkungen sowie der denkmalpflegerischen Unterbetrachtung des Material- und Ausstattungsbestandes dieser Epoche.

Protokoll

zu
Projekt
Datum
Seite(n)

Denkmalpflegerisches Kolloquium
Gendarmenmarkt - Nutzungs- und Gestaltungskonzeption
02.12.2009, 11.00 Uhr / Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt
Seite 3 von 6

Der Gendarmenmarkt nach 1945, Aspekte des Wiederaufbaus und die Gestaltung der 1980er Jahre – Zeitzeugenberichte

Herr Dr. Goralczyk erläutert die beim Wiederaufbau verfolgten Gestaltungsprinzipien. Dabei wird deutlich gemacht, dass die Architektur Schinkels akzeptiert und dessen Gestaltungsformen im städtebaulichen Kontext und im Detail wieder aufgenommen wurden. Somit orientierte man sich bei der Wiederherstellung der Fassaden und Innenräume stark am einstigen Bestand. Mit der Bauaufnahme 1976 wies man aber dem Platz neue zeittypische Aufgaben und Funktionen zu. Somit hob man die Durchgangsstraßen (Jäger- und Taubenstraße) auf, um eine ganzheitliche Platzfläche zu erhalten.

Axel Zutz verliest die Stellungnahme Herrn Dr. Mattes zu den bei der Neugestaltung in den 1970/80er Jahren verfolgten Gestaltungsprinzipien.

Drei Hauptziele werden erläutert: 1. Die Aufgabe der Querstraßen zugunsten eines einheitlichen Platzensembles. 2. Keine Verwendung von Dekorationen im landschaftlichen Stil. 3. Verzicht auf die Wiederaufstellung des Schiller-Denkmal, da es nach damaliger Auffassung nicht zur Architektur Schinkels passte.

Gestalterisches Ziel war ein freier Platzraum vor dem Schauspielhaus, ohne störende Ausstattung und Gehölze. In den Randbereichen des Platzes (Bereiche um die Kirch- und Dombauten) sollten Rückzugsbereiche entstehen. Es war beabsichtigt, die in diesen Bereichen im Raster gepflanzten Linden regelmäßig in Kastenform zu schneiden (ähnlich der Linden auf der Brühlschen Terrasse in Dresden). Aufgrund des hohen Pflegeaufwandes konnte diese Absicht allerdings nicht realisiert werden und es wurden Kugel-Ahorne gepflanzt.

Herr Prof. Naumann bestätigt die Absicht einer Gesamtkonzeption im Sinne einer Adaption der Formensprache Gillys und Schinkels. Dabei sollten die Aufgabe der Dreiteilung durch Aufhebung der Querstraßen und der einheitliche Platzbelag die Grundlage dafür bilden, das Schauspielhaus und die Kirchen- bzw. Dombauten als Ensemble zu platzieren. Das Raster im Platzbelag sollte dabei alle Gebäude miteinander verbinden. Im zentralen Platzbereich vor dem Schauspielhaus wurden die Gestaltungsprinzipien des Architekturplatzes verfolgt. Vor der Freitreppe des Schauspielhauses sollte keine ablenkende Ausstattung platziert werden und man verzichtete auch auf die Wiederaufstellung des Schiller-Denkmal. Neben den vorgegebenen Blicken, z. B. Schauseite von Markgrafenstraße auf Schauspielhaus und Türme, sollten in den Randbereichen individuelle Sichtbeziehungen ermöglicht werden. Dies sollte durch die Rasterpflanzung aus Kugel-Ahornen erzielt werden, die gleichzeitig als Abgrenzung bzw. Rahmung des Platzes dienen sollte. Durch diesen Kontrast aus offener sonniger Platzfläche und schattigen Baumdach sollten unterschiedliche Lichtverhältnisse und damit unterschiedliche Wahrnehmungen des Platzes inszeniert werden. Die Kugel-Ahorne wurden mit gusseisernen, aufwendig in Handarbeit hergestellten Gittern geschützt. Die Außenraumgestaltung im zentralen Platzbereich stand im engen Bezug zur wiederhergestellten Architektur Schinkels. Alle Ausstattungselemente (Bänke, Kandelaber, Poller) wurden deshalb dem Schinkel'schen Stil nachempfunden. Traditionelle Materialien wie Naturstein waren dafür allerdings in dieser Zeit nicht verfügbar/erhältlich, so dass die Ausstattungselemente aus Beton hergestellt wurden. Auch der Platzbelag besteht aus in Beton gelegten Pflastersteinen, die in Platten verlegt wurden. Sowohl Entwurfs- und Ausführungsarbeiten waren zu diesem Zeitpunkt aufwendige Handarbeit. Originale der Entwurfs- und Ausführungszeichnungen könnten gegebenenfalls noch in den Archiven des Ingenieurhochbaus Berlin oder im Archiv des Schauspielhauses lagern. Herr Prof. Naumann kritisiert, dass der Platz aufgrund der intensiven Eventkultur oft nicht als solcher erlebbar ist.

Aktuelle Situation und erste Perspektiven

Herr Rehwaldt stellt Ergebnisse aus der Zeit-, Gestalt- und Funktionsanalyse vor. Resultierend aus der Bewertung von Potentialen und Defiziten beschreibt er Leitbilder und mögliche Planungsziele für die zukünftige Gestaltung. Grundlegende Raumkonzepte und Strategien werden vorgestellt:

Protokoll

zu
Projekt
Datum
Seite(n)

Denkmalpflegerisches Kolloquium
Gendarmenmarkt - Nutzungs- und Gestaltungskonzeption
02.12.2009, 11.00 Uhr / Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt
Seite 4 von 6

Rundgang über den Platz Auf dem Rundgang werden die Defizite der aktuellen Platzgestaltung vor Ort angesprochen, besichtigt und diskutiert, z. B. die niedrigen Kronenansätze der Kugel-Ahorn-Pflanzungen, die Engstellen hinter dem Schauspielhaus, das Parken entlang der Charlottenstraße und damit verstellte Blickbeziehungen, die zunehmende Ausdehnung der temporären Nutzungen (Gastronomiebereiche, Weihnachtsmarkt), der teilweise stark beanspruchte Platzbelag, die ein Hindernis darstellenden Treppenstufen entlang des Platzrandes.

Kommentare Herr Prof. Dr. Köhler unterstützt die These, dass die Berücksichtigung und der Erhalt von Zeitschichten unabdingbar sind. Anhand eines Planungsbeispiels zeigt er die mangelnde Berücksichtigung von historischen Zeugnissen in der Planungspraxis auf und plädiert dafür, dass die Durchführung von Gestaltungswettbewerben kein Garant für einen guten Entwurf ist. Er spricht sich weiterhin dafür aus, dass das Zusammenspiel von Schönheit und Nutzen als wichtigstes Ziel bei der Entwurfsfindung verfolgt werden muss.

Frau Dr. Wendland stellt die Frage nach der zwingenden Notwendigkeit der Erneuerung des Gendarmenmarktes und kritisiert den damit entstehenden Erneuerungszyklus von 25 Jahren. Sie regt an, die „Wände des Berliner Salons“, die Randbebauung des Gendarmenmarktes mit in die gestalterischen Betrachtungen einzubeziehen und damit Platz und Fassaden zusammen zu denken. Der Bestand sollte in einen Bualterplan erfasst und anschließend bewertet werden. Auch die Bewertung der angrenzenden Bebauung sei in diese Bewertung einzubeziehen. Es wird empfohlen, unter den Gesichtspunkten der ästhetischen Nachhaltigkeit und der Zeugnisfähigkeit einzelner Elemente, Leitschichten herauszuarbeiten und eine denkmalpflegerische Zielstellung zu entwickeln. Frau Dr. Wendland formuliert vier Grundsatzfragen zum weiteren Vorgehen: 1. Soll am Prestige des Gendarmenmarktes weitergearbeitet werden? 2. Welche Zeitschicht soll als Leitschicht fungieren? 3. Sollte eine radikale Neugestaltung gewagt werden? 4. Soll die Platzgestaltung mit den angrenzenden Gebäuden korrespondieren oder eine Eigendynamik verfolgen?

Frau Dr. Wendland spricht sich für folgende Prinzipien bei der Neugestaltung des Gendarmenmarktes aus: die Platzfläche als neutralisierendes Tableau; Schlichtheit und Praktikabilität / Dauerhaftigkeit in der Material- und Formenwahl; ästhetische Nachhaltigkeit der Ausstattung; Nutzungsreglement durch Verwaltung; Prinzip der qualifizierten Leere – wie viel Ausstattung wird benötigt?; Entwicklung und Verfolgung eines konsequenten Pflegekonzeptes.

Aus Sicht von Frau Dr. Wendland sind zwei Vorgehensweisen möglich: Entweder es wird die Gestaltung der 1980er Jahre als Leitschicht mit punktuellen Aufwertungen verfolgt oder es wird eine unabhängige Neugestaltung entwickelt.

3 Diskussion

Frau Poly Frau Poly verweist auf die Schönheit des Stadtraumes und regt an, die Beschaffenheit und Wirkungen der Vegetationsschichten und Platzwände näher zu untersuchen. Sie schlägt vor, verschiedene Gehölzstrukturen und sich daraus ergebene Blickbeziehungen anhand von Visualisierungen zu prüfen.

Herr Hoss Herr Hoss spricht sich dafür aus, sich bei der Konzeptfindung nicht auf eine bestimmte Zeitschicht festzulegen und plädiert für die Wahrung der gewachsenen Vielfalt. Er befürwortet jedoch eine Dreiteilung des Platzes durch differenzierte Bewertung der Platzbereiche. Es ist zu prüfen, inwieweit die bewusste Platzierung von Einzelgehölzen auf dem Platz dazu beitragen könnte, die Bewegungen der Besucher auf dem Platz zielorientiert zu leiten und Touristenströme zu verlangsamen.

Frau Dubrau Frau Dubrau spricht das Problem der Über-, Fehl- und Missnutzung des Gendarmenmarktes an und plädiert für die Wahrung der Qualität des Platzes als oberstes

Protokoll

zu
Projekt
Datum
Seite(n)

Denkmalpflegerisches Kolloquium
Gendarmenmarkt - Nutzungs- und Gestaltungskonzeption
02.12.2009, 11.00 Uhr / Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt
Seite 5 von 6

Planungsziel. Während das Classic Open Air und der Weihnachtsmarkt sich als fixe und angenommene Veranstaltungen etabliert haben, sind Werbeveranstaltungen auf dem Gendarmenmarkt einzudämmen. Diesbezüglich ist eine politische Diskussion unablässlich.

- Frau Bergande Frau Bergande verweist auf die Notwendigkeit einer differenzierten Raumbetrachtung. Grundsätzlich sei zu klären, ob der Gendarmenmarkt wie in den bisherigen Gestaltungsphasen als Gesamtraum mit Wänden und Straßen oder als Platz innerhalb der rahmenden Bebauung und Straßen betrachtet werden sollte.
- Herr Prof. Dr. Rohde Herr Prof. Dr. Rohde lobt die durchgeführte Analyse des Ortes sowie den bisherigen interaktiven Planungsprozess. Er betont die Wichtigkeit einer differenzierten und fundierten Bewertung der Zeitschichten und spricht sich gegen die Herausarbeitung einer Leitschicht für die zukünftige Gestaltung aus.
- Herr Rehwaldt Im Hinblick auf die Diskussion zur städtebaulichen Raumbetrachtung stimmt Herr Rehwaldt der Auffassung zu, den Platz als Gesamtraum inklusive der rahmenden Straßen und Gebäude zu betrachten. Bezüglich der Vegetation auf dem Platz argumentiert er, dass Solitärs besser zur Inszenierung von Blickbeziehungen geeignet sind als das existierende Baumraster. Die Denkmalpflegerische Zielstellung soll integrierter Bestandteil des Planungsprozess sein. Herr Rehwaldt spricht über die Schwierigkeit, eine Zeitschicht als Leitschicht für die Gestaltung zu definieren und argumentiert den möglichen Verlust der gewachsenen Vielfalt bei der Konzentration auf eine Leitschicht.
- Herr Dr. Goralczyk Herr Dr. Goralczyk verweist nochmals auf die Wichtigkeit der städtebaulichen Raumbildung und der Einbindung des Platzes in das Stadtquartier. Er teilt mit, dass er gegen die Aufkantungen am Platzrand war und erläutert die ursprüngliche Gestaltungsintension für diese Treppenstufen.

4 **Schlusswort / Folgerungen**

Herr Prof. Dr. Haspel betont die Komplexität des Vorhabens und die Schwierigkeit, die verschiedenen Aspekte und Anforderungen des Städtebaus, der Freiraumgestaltung, der Verkehrsplanung, der Nutzungen (Art und Intensität) und der Gartendenkmalpflege in einem Gesamtkonzept zu vereinen. Er fordert zu bedenken, dass ein Freiraum nicht immer durch Erneuerung an Wert gewinnt, sondern auch durch Kontinuität und Tradition. Die Geschichte des Ortes sollte als „Ressource betrachtet werden, die aktiviert werden kann“. Grundsätzlich sollte die Reinterpretation alter Elemente der Interpretation neuer Elemente vorgezogen werden. Herr Prof. Dr. Haspel plädiert für die Wahrung der Ensemble-Lösung und für die Geschlossenheit bzw. Einheit auf dem Platz. Die Platzfläche sollte integrierter Bestandteil einer Gesamtlösung sein. Die einzelnen Zeitschichten sollten herausgearbeitet, bewertet und auf dem Platz sichtbar gemacht werden, dürfen aber nicht miteinander konkurrieren. Als Grundlage dafür sollte ein Baualterplan (inklusive angrenzende Bebauung) erstellt werden.

Als grundlegende Basis für die Gestaltung ist sich über die beabsichtigten zukünftigen Nutzungen des Gendarmenmarktes klar zu werden. Dies sollte in einer ausführlichen politischen Diskussion erfolgen, bevor die gestalterische Planung konkretisiert wird. Dabei sollte das Problem der konkurrierenden Nutzungen berücksichtigt werden (z. B. Weihnachtsmarkt und Weihnachtsgottesdienste der Kirchen) und eine Gestaltungssatzung für die Schankgärten erarbeitet werden.

Herr Dr. von Krosigk bedankt sich bei den Referenten für die inspirierenden Fachbeiträge und schließt die Veranstaltung. Die Ergebnisse des Denkmalpflegerischen Kolloquiums sollen dokumentiert werden, möglicherweise in Form eines zweiten Planungsjournal.

Protokoll

zu
Projekt
Datum
Seite(n)

Denkmalpflegerisches Kolloquium
Gendarmenmarkt - Nutzungs- und Gestaltungskonzeption
02.12.2009, 11.00 Uhr / Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt
Seite 6 von 6

aufgestellt: Isabel Bartsch, 07.12.2009